

Beilage II : Stimmen über die Repetirschule

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode**

Band (Jahr): **26 (1859)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-744423>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beilage II.

Stimmen über die Repetirschule.

Ämtliche Urtheile von 1847 bis 1858, wie sie in den jeweiligen Jahresberichten der Bezirksschulpflegen an die Erziehungsdirektion enthalten sind, lauten folgendermaßen:

1847. Die fast einstimmige Klage über das Ungenügende der Repetirschule findet ihre Erklärung in der ihr angewiesenen beschränkten Zeit. So lange nicht der Unterricht sich auf wenige Fächer beschränkt, so lange er nicht so methodisirt ist, daß er die Wißbegierde reizt, daß er haftet und bleibendes Eigenthum wird, so lange kann auch die Repetirschule weder erhalten, noch fortbauen, noch ergänzen.

1848. Die Repetirschulen ermangeln von Seite des Publikums aller Theilnahme; den Schülern fehlt es an Lernlust und Fleiß um so mehr, da kein einziges für diese Schulstufe verfaßtes Lehrmittel vorhanden ist. Die Schüler schreiten rückwärts. Es war ein Verlust, daß man die Repetirschule nicht bis zur Konfirmation ausdehnen wollte. Alles mangelt: Zeit, Plan, Lehrmittel; hier muß neues Leben geschaffen werden.

1849. Die Repetirschulen leisten nicht, was man von ihnen verlangt. Es fehlt auch an Disziplin. Das Institut muß reformirt werden.

1850. Die Berichte über die Repetirschulen lauten ungünstig. Doch ist es etwas besser geworden, seit Dr. Scherr sein Lesebuch herausgegeben hat. Die Hauptursache liegt in dem Mangel an Lehrmitteln, in der Beschränktheit der Schulzeit, in den nachtheiligen Einflüssen häuslicher Verhältnisse, in der mangelhaften Vorbildung der Schüler.

1851. Die Repetirschule ist immer noch der unvollkommenste Theil unserer Volksschule. Es mangeln die nöthige Schulzeit, ein organischer Schulplan, obligatorische Lehrmittel, frische ungetheilte Lehrkräfte.

1852. Vom Volke muß noch mehr geschehen, wenn wir nicht zum Theil um die Früchte unserer großen Anstrengungen auf dem Gebiete der Schule betrogen werden wollen. Die positiven Leistungen sind nirgends der Art, daß sie befriedigen. Ein wichtiges Mittel, der Repetirschule frisches Leben zu geben, läge darin, daß dieselbe mit neuem, sicher abgegränzten Unterrichtsstoffe versehen würde. Weil die nachtheiligen Einflüsse des Lebens die wohlthätigen der Schule paralyfieren, und weil die Schulzeit zu beschränkt ist: davon rührt der ungenügende Zustand der Repetirschule her.

Längst haben alle Schulmänner und Schulbehörden erkannt, daß da, wo die Alltagschule ihre Aufgabe gründlich gelöst hat, nicht bloß ein repetirendes, sondern ein fortbildendes Institut folgen müsse. Eine Umgestaltung der

Repetirschule ist daher zeitgemäß, auch wenn sie verschiedene Anstrengungen erfordert.

1853. Die dritte Schulstufe ist anerkannt mit Rücksicht auf Zeit, Kraft und Mittel, die ihr zu Gebote stehen, so beschränkt, daß schon darum die Anforderungen an ihre Leistungen nicht groß sein dürfen. Die Gemeindschulpflegen schenken ihr eine größere Aufmerksamkeit. Das Lesebuch von Dr. Scherr hat wohlthätig gewirkt. Recht geholfen kann nur werden, wenn die Lehrmittel der Realschule einmal vollständig vorhanden und der Repetirschule die organisch auf die Lehrmittel der frühern Volkstufen gegründeten Fortbildungsmittel verschafft sein werden.

1856. Ueber die Repetirschule wird von allen Seiten Klage geführt. Ihre Wirksamkeit scheint in keinem Verhältniß zu den Bedürfnissen des Lebens zu stehen. Unser Schulwesen gleicht einem Hause, das ein solides Fundament und gute Stockmauern besitzt, dem aber das Dach, der Abschluß fehlt. So hell auch das Licht in die untern Räume hineinstrahlt, so wohnlich es in denselben eingerichtet ist, — oben, dem Lichte zu, ist es dunkel und unfreundlich. Dieser Zustand muß nachgerade unserm Schulwesen schädlich werden. Was unten mit großer Beharrlichkeit geschaffen wird, verpufft auf dieser Stufe wirkungslos. So lange das Stockwerk für die mittlere Jugendzeit, in welche das Licht am hellsten fallen sollte, nicht ausgebaut ist, halte man die Klagen über unzureichende Wirksamkeit der Schule zurück. Soll die Schule mit voller Kraft ins Leben hineinwirken, so muß sie auch dann noch Einfluß auf die Schüler haben, wenn dieselben im Geiste gereifter, im Gemüthe voller und klarer, im Wollen bestimmter und entschiedener geworden sind. Sie wird ohne diesen Ausbau nach oben die gehoffte Umwandlung im Denken, Fühlen und Wollen des Volkes nie hervorbringen. Vor Allem ist eine Verlängerung der Schulzeit um einen halben Tag nöthig, und die drei halben Schultage müssen so durch die Woche vertheilt werden, daß sie nicht unmittelbar aufeinander folgen. So kann der schlimme Einfluß des Lebens auf die Schule einigermaßen paralytisch werden. Eben so nothwendig ist die Herbeiziehung neuen Lehrstoffes, welcher der fortgeschrittenen Entwicklungsstufe des Schülers angemessen ist und zugleich ins Berufsleben hineinleuchtet. Ist dieser Lehrstoff nach Kraft und Zeit abgestuft im Lehr- und Lektionsplan, auf die Jahreskurse und Schulstunden gehörig ausgeschieden; ist die Lehrweise auf dieser Stufe freier geworden: so müssen die Ergebnisse besser sein. Es fehlt der Repetirschule Alles: die nöthige Lehrzeit, die nöthigen Lehrmittel und ein geeigneter Lehrplan.

1857. Die dritte Schulstufe kann nur dann etwas Wesentliches leisten, wenn 1) die zweite Schulstufe einen soliden Grund legt, 2) die dritte Schulstufe mit zweckmäßigen Lehrmitteln versehen und 3) derselben eine größere Stundenzahl eingeräumt wird.

1858. Am wenigsten genügt die Repetirschule, der es namentlich an der nöthigen Unterrichtszeit fehlt, zumal die Schüler zwischen den Schultagen praktisch beschäftigt sind, sich leicht ins Berufsleben verlieren und aus dem Zuge des Lernens hinauskommen, da diesem so wenige Stunden gewidmet werden.

Die Schrift: „Freimüthiges Wort über das Volksschulwesen des Kantons Zürich; Zürich und Basel, Schabelitz'sche Buchhandlung, 1856“; spricht in fachkundiger Beleuchtung des Wesens der Ergänzungsschule folgende Ansichten aus:

In der Ergänzungsschule sollen die Schüler drei Jahre lang wöchentlich 9 Stunden, welche auf drei verschiedene Wochentage zu verlegen sind, und ein Jahr lang wöchentlich 3 Stunden Unterricht empfangen, die jetzt der Sing- schule oder kirchlichen Unterweisung zugemessene Zeit nicht eingerechnet.

Die Jugend wird gerade beim Beginn einer Lebensperiode, deren Benutzung für das Gedeihen des ganzen Erziehungswerkes von entscheidender Bedeutung ist, der Volksschule entzogen.

Die Entwicklung zur körperlichen Reife ist von wichtigen Veränderungen im geistigen Leben begleitet, die man nicht unbeachtet lassen darf neben den zunächst auffallenden Erscheinungen roher Kraftäußerung. Das Gemüth gewinnt an Tiefe und Wärme; die Phantasie wird reger und kühner; die geistige Produktionskraft nimmt zu, so wie das Vermögen, die Gedanken gründlich zu verbinden und höhere Wahrheiten mit Begeisterung zu erfassen; das Gefühl der vollern Kraft des Leibes und der Seele gibt dem Willen frischen Aufschwung. Versäumt man die Befriedigung der hier neu erwachenden geistigen Bedürfnisse, so ist man keines Erfolges der Erziehung sicher; tritt sie hingegen auf zweckmäßige Weise ein, so lohnt es sich reichlich in Hinsicht auf die allgemeine Bildung der Vernunft und des sittlichen Charakters, wie in der praktischen Tüchtigkeit.

Manches, was man dem Verstande des Kindes umsonst bietet, faßt in angehenden Jünglingen und Jungfrauen tiefe Wurzeln und trägt Früchte für das Leben. Man kann in allen Zweigen des theoretischen Unterrichts gründlicher verfahren. Die Uebungen werden erspriesslicher, weil mehr Fähigkeit zur Gedankenerzeugung und zur Anwendung allgemeiner Gesetze vorhanden ist. Dieß zeigt sich besonders bei allen sprachlichen und mathematischen Aufgaben. Durch die gehobene Phantasie wird die Kunstbildung sehr begünstigt; namentlich läßt sich auch der Sinn für das Erhabene auf dieser Lebensstufe am erfolgreichsten wecken.

Für die sittliche Bildung ist die Ergreifung der Entwicklungsperiode von unbestreitbarer Wichtigkeit. Das natürliche Leben erhält neuen Inhalt; es erwachen Empfindungen und Triebe, die leicht das ganze Gemüth einnehmen

und zu einer moralisch verderblichen Herrschaft gelangen können. Siegegen sind die äußern Mittel ohnmächtig, und auch allgemeine Belehrungen und Ermahnungen reichen nicht hin, die finstern Träumereien zu verschrecken und die keimende Leidenschaft zu bekämpfen. Um der Gefahr sicherer zu begegnen, ist es vor Allem nöthig, in der Seele des jungen Menschen edle Interessen zu erwecken, fortwährend den reinen Sinn für alles Schöne zu pflegen und ein gesundes Streben nach Erwerbung nützlicher Kenntnisse und Geschicklichkeiten rege zu erhalten. — Aber auch in anderer Richtung läßt sich auf dieser Altersstufe ein großer sittlicher Einfluß üben. Der Wille greift in einen weitem Lebenskreis und ringt nach Selbstständigkeit. Das Bedürfniß, sich die Lebensregeln, welche dem Charakter den innern Gehalt geben sollen, selber zu bilden, tritt deutlich hervor. Außerlich Angewöhntes wird abgeworfen und der Forderung eines blinden Gehorsams die innere Kraft entgegengesetzt. Was bei gänzlicher Verwahrlosung oder bei ausschließlicher Anwendung äußerer Zwangsmittel in Ausgelassenheit, Rohheiten aller Art, Widerspenstigkeit u. a. ausschlägt, sichert einer vernünftigen Erziehung gerade die dankbarste Wirksamkeit. Der Unterricht erlangt die größte erziehende Kraft, indem die Vernunftkenntniß, welche er befördert, durch das Bestreben des Zöglings, sich eigene Ueberzeugungen und Maximen auszubilden, unmittelbar und nachhaltig auf die Entwicklung, Läuterung und Befestigung des sittlichen Charakters wirkt, und indem die jugendliche Natur in der ersten Blüthe des Jünglings- und Jungfrauenalters besonders geneigt ist zu einer idealen Vorstellung der höhern Lebenszwecke.

Mit Recht ergreift die Kirche diese Periode für den Konfirmandenunterricht. Auf dieser Stufe erst wird der Geist kräftig genug, die Religionswahrheit zur wirklichen Vernunftüberzeugung und zum Leitsterne für das Leben zu erheben. Soll die Volksschule auf die Bildung einer vaterländischen, republikanischen Gesinnung, auf eine volle Würdigung und edle Ausübung der die Freiheit des Volkes begründenden Rechte und auf eine freudigere Erfüllung aller bürgerlichen Pflichten hinwirken, so ist es unerläßlich, ihr einen Einfluß auf die reifere Jugend einzuräumen. Im Herzen der Knaben und Mädchen entflammt wohl auch die schöne Liebe zum Vaterlande und Begeisterung für die großen Thaten, mit welchen uns die Freiheit errungen wurde; aber eine tiefere Erfassung der Geschichte unsers Volkes, das Verständniß der wichtigsten Grundlagen unserer Freiheit, auf welches die republikanische Gesinnung und die bürgerliche Tüchtigkeit sich gründen müssen, lassen sich erst da erreichen, wo die eigentliche Vernunftkraft thätig wird und die Jugend sich mit ernstern Bestrebungen dem Kreise der Mündigen zuwendet.

Berlangt man, daß die Schule in Zukunft mehr leiste für die Befriedigung der allgemeinen Bedürfnisse des Berufslebens, so ist es auch aus diesem Grunde durchaus nothwendig, ihre äußern Grenzen zu erweitern. Es spricht

hiefür schon der Umstand, daß die glückliche Wahl des Berufes durch die richtige Beurtheilung der Anlagen bedingt ist, diese hauptsächlich auch durch einen allseitig anregenden Unterricht zur vollen Entwicklung gebracht werden, und nach allgemeiner Erfahrung manches schlummernde, nicht geahnte Talent erst in den sogenannten Entwicklungsjahren hervorbricht. Am einfachsten und bestimmtesten aber tritt uns jene Aufforderung darin entgegen, daß die Jugend zu der Zeit, da sie sich mit der Wahl des Berufes beschäftigen muß und diesen zu erlernen beginnt, am meisten Sinn für einen praktischen Unterricht an den Tag legt. Während es der Natur jüngerer Knaben und Mädchen zuwider ist, wenn sie Geschäftsaufsätze u. dgl. machen sollen in Rücksicht auf Verhältnisse, die ihnen noch ferne liegen und sie wenig interessiren können, greift die reifere Jugend mit Vorliebe und weit besserem Erfolge zu Allem, was irgend einen bestimmten Nutzen verspricht. „Praktische Kenntnisse und Fertigkeiten“, welche der Lehrer unsern Realschülern mit unjöglicher Mühe beizubringen sucht, bleiben häufig ganz fruchtlos und verlieren sich zum Theil bald nach dem Austritte aus der Schule; könnten die gleichen Lehrgegenstände später behandelt werden, so würden sie mit ungleich viel weniger Mühe begriffen und weit fruchtbarer gemacht. So lange wir nur eine Kinderschule haben, dürfen wir vom Unterrichte keinen großen praktischen Erfolg für das Berufsleben erwarten.

Aus Allem geht hervor, daß die Jugend allzufrühe der Volksschule entzogen wird. Dieser Mangel erscheint um so bedenklicher, da die Repetirschule sich im übelsten Zustande befindet, und daher für die meisten Kinder schon mit der Alltagsschule, also bevor sie nur das 12te Altersjahr zurückgelegt haben, der nach den geistigen Bedürfnissen fortschreitende Unterricht aufhört.
